

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7.60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 5.60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen 30 kr. 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. October d. J. dem Großindustriellen kaiserlichen Rathe Heinrich Mattoni in Anerkennung seines gemeinnützigen und humanitären Wirkens den Adelsstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. October d. J. dem Hofrathe bei der Direction der Güter des k. k. Hofes Dr. Albin Hammer anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den österreichischen Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Fachlehrer an der k. k. maschinentechnischen Lehranstalt in Klagenfurt Ingenieur Mathias di Gaspero zum wirklichen Lehrer für die mechanisch-technischen Fächer an der k. k. Staats-Handwerker-Schule in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Morast-Entwässerung.

III.

Hieraus ergab sich von selbst die Folge, dass die Regulierung der Seitenzuflüsse mit Ausnahme der Einmündungen in den Laibachfluss besonders behandelt werden wird. Es wird nämlich die Regulierung der Seitenzuflüsse, deren Kosten sich auf 168.050 fl. belaufen, mit Benützung des Meliorationsgesetzes und der auf 1.378.600 fl. veranschlagten Kosten für die Vertiefungsarbeiten des Laibachflusses und des Gruber-Canals durch ein besonderes Landes- und ein correspondierendes besonderes Reichsgesetz angestrebt.

Was nun diese letzteren Kosten betrifft, so wird einerseits bemerkt, dass deren Ueberprüfung durch das hohe k. k. Ackerbauministerium noch gewärtigt wird, andererseits aber ergab die Prüfung derselben beim landwirtschaftlichen Bauamte, dass darin die Kosten für die notwendige Herstellung der Kasern- und der Stefansdorfer-Holzbrücke à per 10.000 fl., zusammen mit 20.000 fl., nicht berücksichtigt erscheinen, dagegen aber

auch das voraussichtliche Ersparnis von 22.530 fl. bei der hoffentlich zu erhaltenden Karlstädter-Reichsbrücke (nach erfolgter Versicherung der Fundamente) nicht inbegriffen ist. Darnach wären die voraussichtlichen Kosten auf rund 1.380.000 fl. zu beziffern und würden nachstehende Detailaufsätze ausweisen: A. Am Laibachflusse: Kosten der Erdbewegung 490.200 fl., Steinwürfe 9400 fl., Pflasterungen 57.600 fl., Quaimauern 338.500 fl., prov. Gehstege 2000 fl., Neue Franzensbrücke (Eisenconstruction) 42.300 fl., Planierung und B.-sämung 6900 fl., Grundeinführung 9200 fl., Absperrschleuze 17.500 fl., im Projecte nicht vorhergesehener Umbau der Kasernbrücke 10.000 fl., zusammen 983.600 fl. — B. Am Gruber-Canal: Kosten der Erdbewegung 192.000 fl., Steinwürfe 18.000 fl., Pflasterungen 54.600 fl., Planierung 8400 fl., Grundeinführung 6700 fl., Absperrschleuze 10.200 fl., neue Karlstädterbrücke 34.100 fl., Futtermauern 81.000 fl., im Projecte nicht vorhergesehener Umbau der Stefansdorferbrücke 10.000 fl., zus. 415.000 fl. — C. Ueberfall am Gradatschabache 3930 fl., zusammen 1.402.530 Gulden. Hieron ab: Ein Ersparnis bei der Belassung der Karlstädterbrücke bei bloßer Fundamenten-Versicherung derselben 22.530 fl., verbleibt als factischer Baubedarf 1.380.000 fl.

In diesem Zeitpunkte darf demnach diese Kostenziffer mit genügender Sicherheit als Maximalziffer zur Grundlage der legislativen Schritte angenommen werden, da dieselbe dem bereits höhern Orts genehmigten Alternativprojecte entnommen wurde. Was nun die Concurrenz zur Aufbringung dieser Kosten betrifft, so muss vor allem bemerkt werden, dass es bisher wegen der Kürze der Zeit seit der letzten Verhandlung unmöglich war, mit der hohen k. k. Regierung in betreff des anzuheffenden Staatsbeitrages eine Präliminarvereinbarung zu treffen. Der gefertigte Landesauschuss aber gibt sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, dass die hohe k. k. Regierung einerseits die hohe wirtschaftliche Bedeutung des der Landwirtschaft zu erobernden Morastterritoriums von über 25.000 Joch in der nächsten Nähe der Landeshauptstadt Laibach, ferner die für diese Stadt und Umgebung zu bessernden Gesundheitsverhältnisse, ferner die durch diese Arbeiten zu erzielende Möglichkeit der unschädlichen Ableitung der Planinaer, Zirknitzer und Saaser Ueberschwemmungsgewässer würdigen, andererseits aber die infolge der fast jährlich seit dem Jahre 1878 sich wiederholenden Ueberschwemmungen eingetretene Verarmung der zunächst betroffenen Morastbesitzer berücksichtigen und sich daher zum höchsten vom Staate zu erwartenden Beitrage entscheiden

wird, wie dies beispielsweise bei der Marenta-, Elsch- und Eisack-Regulierung der Fall war.

Die k. k. Landesregierung und die k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach sind Zeugen des unermesslichen Elendes, welches die Ueberschwemmungen seit Jahren am Laibacher Moraste anrichten. Namentlich wird in diesem Jahre der größte Theil der Besitzer des Morastes absolut keine Ernte haben, denn die Frühjahrsoberfluthung vernichtete die Winterfaaten des tiefer liegenden Morastgebietes vollständig, die Sommerüberfluthung vom 24. August bis 3ten September vernichtete ebenso vollständig die Frühjahrsoberfluthung und Sommerfaaten, und im October kam der arme Morastbesitzer aus den Ueberschwemmungen gar nicht heraus, da es durch mehr als 25 Tage fast ohne Unterbrechung regnete. Die angebauten Winterfaaten sind jedenfalls längst gänzlich verkauft. Die Schäden der Ueberschwemmungen, die vorher fast jährlich auf 100.000 fl. und darüber bewertet wurden, übersteigen im laufenden Jahre die Schadenssumme von 200.000 Gulden um ein Bedeutendes; für die armen Betroffenen, die weder Saatgut noch das tägliche Brod besitzen, wird im ganzen Lande gesammelt, das Land wird die möglichste Hilfe bringen, es wird aber auch eine möglichst ausgiebige Staatshilfe für diese Zwecke in Anspruch genommen werden.

Diese Umstände verleihen dieser Entwässerungsfrage den Charakter der höchsten Dringlichkeit, die auch von der Enquête dieses Jahres in folgendem Beschlusse anerkannt wurde: „Die Enquête spricht die Ueberzeugung aus, dass sich mit Rücksicht auf die im Morastgebiete bestehenden großen Ueberschwemmungsgefahren die ehefte Inangriffnahme der vorgeschlagenen Entwässerungs-, beziehungsweise Verbaubarbeiten als höchst dringend empfiehlt.“

Die Grundsätze der gewöhnlichen Concurrenz bestimmen die §§ 41 und 42 des Landesgesetzes vom 23. August 1877, L. G. Bl. Nr. 14. Da es sich jedoch um Aufbringung einer Kostensumme von rund 1.400.000 fl. handelt, zu welcher gewiss auch der Staat und das Land mit größeren Beiträgen zu concurrieren berufen sind, und da die Entwässerungsarbeiten außerordentlich dringend sind, so empfiehlt sich, in diesem Falle die Concurrenz gesetzlich festzustellen. Um für die Grundsätze der Concurrenz zwischen den Interessenten und dem Lande eine Grundlage zu gewinnen, hat der gefertigte Landesauschuss auf den 16. September l. J. eine Enquête einberufen und hiezu je zwei Vertreter der Morastbesitzer, der Stadt Laibach, der k. k. Landesregierung, sowie den k. k. Bezirkshauptmann der Umge-

Feuilleton.

Daheim in der Fremde.

Martin Oskar, der einzige Sohn einer altbürgerlichen, wohlhabenden Familie und Bruder mehrerer erlangter, theils jüngerer Schwestern, hat es nach ihm eine schöne Aussicht in die Zukunft eröffnete. Seine Mittel erlaubten es ihm, in besserer Gesellschaft zu verkehren und das magere Adjutium als Cigarrengehilfe zu verwenden.

Martin Oskar war... gleichgültig, wer er gewesen; er muss auch nicht gerade Martin Oskar gewesen haben, denn ich will ja nicht eine bestimmte Persönlichkeit zeichnen, sondern brauche eben eine gemeinen Helben Martin Oskar. Der bürgerliche Vater hatte es durch seinen Fleiß und durch die Sparsamkeit von Martins Mutter aus kleinen sorgenreichen Anfängen zu einer gestatteten Wohlhabenheit gebracht, die zu verwenden, als dies seinem Vater möglich gewesen Martins Mutter brachte ihrem Gatten keine reiche Heirath zu, was sie besaß, waren Ehrbarkeit, Einfachheit und die Kenntnisse zur Führung eines kleinen Hauswesens.

Sa, richtig, bald hätte ich darauf vergessen — auch Arbeitsfreudigkeit brachte sie mit. Nun, diese bescheidene Witgift, von der sich allerdings keine Coupons

abtrennen und in Bargeld umsetzen ließen, reichte gerade aus, um das vom Gatten Erworbene zu erhalten und angemessen zu verwenden. Martins Vater war ein glücklicher Gatte und wurde zum unabhängigen Geschäftsmann. Das ist übrigens gar nichts besonderes und früher oft genug vorgekommen; solche Leute geben keinen Stoff für Dumas und Sardou.

Da die Mutter noch aus jener Schule hervorgegangen ist, aus der jedes Mädchen eine mangelhafte Rechtschreibung als Souvenir fürs ganze Leben mitnahm, so fehlte es nie an orthographischen Sünden in den Aufzeichnungen des Haushaltbuchs; als ihre Kinder zur Schule giengen, in der man sie nicht nur schön, sondern auch richtig schreiben lehrte, lächelten sie oft über die verzeichneten „Anten“, „Gänse“ und „Bachhiener“, ließen sich aber die von der Mutter wohl unrichtig aufgeschriebenen, aber doch richtig zubereiteten Geflügelsorten bestens schmecken.

In dem Drange, die Mutter zu kultivieren, theilten sie dieser zuweilen auch etwas von der jüngst erworbenen Weisheit mit, aber leider ohne den gehofften Erfolg; die gute Frau sagte: „Ja, jezt, jezt lernen die Kinder doch was in der Schule; zu meiner Zeit hat's die Lehrerin auch nicht besser gewußt“; das war alles, und die Anten, Gänse und Bachhiener im Küchenbuche machten keinen Enten, Gänsen und Bachhühnern Platz.

Ältere Leute lernen schwer und verstehen sich nicht gerne zu Neuerungen. Das jüngste Töchterlein, etwa zwölf Jahre alt, sohin auch schon weise, sah einmal

der Mutter zu, als diese in der Küche herumwirtschaftete; da meinte die Kleine, ob sie denn nicht auch, wie ihre Freundin Migi, zur Mutter „Mama“ und „Du“ sagen sollte? Die Frau sah ihr von Roblesse angekränktes Töchterlein eine Weile ruhig an und sprach nichts weiter als: „Schau ich aus wie eine Mama?“ Die Kleine mochte eingesehen haben, dass dies bei aller Sauberkeit und Nettigkeit der Mutter doch nicht zutrefte, und ließ die Frage in Finsternis unberührt, was sie jedoch nicht hinderte, gegenüber ihren Mitschülerinnen von ihrer „Mama“ zu sprechen. Im übrigen mochte sie sich gedacht haben, dass mit so alten Leuten nichts Rechtes anzufangen sei.

Und nun wieder zum Martin zurück. Junge Leute wollen nicht nur einen Beruf, sondern auch eine Gattin haben, und ein Doctor aus einem wohlhabenden Hause findet schon eine Lebensgefährtin. Seine Braut sah, wie es in Martins Elternhause zugeht und dachte sich — was sie wollte; dass Martin in diesem wohlgeordneten behäbigen Daheim des Elternhauses glücklich war, kein Fehl daraus machte und seine Mutter als das Muster aller Mütter und Hausfrauen pries, fand die Braut ganz natürlich; ein guter Sohn verspricht ja auch ein guter Gatte zu werden; ein guter Gatte aber wird seiner Frau manches zuliebe thun.

Können denn Ehrbarkeit, häusliches Glück und Zufriedenheit nur in einem altmütterlich geleiteten Hause bestehen? Gewiss nicht; die Tugenden sind nicht an den Salon und nicht an Bauernhaus gebunden; die Untugenden auch nicht. Als es zur Ausstattung des

hung Laibach eingeladen. Hierbei erklärten die Vertreter der k. k. Landesregierung und der k. k. Bezirkshauptmann, ohne höhere Instruction zu sein, die Angelegenheit jedoch nach besten Kräften unterstützen zu wollen; naturgemäß konnten auch alle übrigen Vertreter keine bindenden Zusicherungen geben.

Der Landesausschuß ließ durch sein Bauamt unter Zugrundelegung des größeren, rücksichtlich geringeren Interesses der Concurrenten einen Voranschlagsentwurf der einzelnen Beiträge entwerfen, welcher schließlich die ungetheilte principielle Zustimmung aller theilnehmenden Vertreter fand. Dieser principiell gutgeheißene Antrag zielt darauf ab: 1.) die k. k. Regierung um einen Staatsbeitrag von 50 pCt. und Unterstützung der Morastbesitzer zu bitten; 2.) den Morastbesitzern 28 pCt. aufzutheilen, jedoch zu ihren Gunsten in diesen Beitrag den vorhandenen Morast-Entsumpfungsfond, soweit derselbe verfügbar, einzurechnen; 3.) den Landesbeitrag auf 12 pCt. und 4.) den Beitrag der Stadt Laibach auf 10 pCt. der Gesamtkosten von ungefähr 1,380.000 fl. festzusetzen.

Zur Begründung dieser Anträge wird bemerkt: ad 1. Zur Unterstützung dieses Antrages bezieht sich der gefertigte Landesausschuß auf das in dieser Richtung bereits oben Angeführte. Weiters wird hervorgehoben, daß mit Hinblick a) auf die Kostensumme pr. 1,380.000 fl., b) auf das zu entwässernde große Object im Umfange von 25.000 Joch Acker- und Wiesland, c) auf die vorzügliche Eignung des Morastterritoriums zur Meliorierung, ferner d) in Hinblick auf die große sonstige Inangriffnahme der erschöpften finanziellen Quellen des Landes und der übrigen Concurrenten, dann e) daß schon durch das Meliorationsgesetz ein höchster Staatsbeitrag von 50 pCt. vorgegeben, bei größeren Elementar-Unglücksfällen aber immer noch ein höherer Staatsbeitrag bewilligt wurde, z. B. für Tirol durch das Gesetz vom 13. März 1883 gegenüber einem Landesbeitrage von 2,911.600 fl. ein Staatsbeitrag pr. 7,382.600 fl., und außerdem zu der mit dem Gesetze vom 30. October 1882 bewilligten Staatsunterstützung von 500.000 fl. noch eine Staatsunterstützung von gleichfalls 500.000 fl., und nach Maßgabe des Bedarfes unverzinsliche, vom 1. Jänner 1886 ab in 15 gleichen Jahresraten rückzahlbare Staatsvorschuße bis zum Gesamtbetrage von 1,500.000 Gulden; desgleichen wird zufolge des Gesetzes vom 6. Juni 1882 zu Gunsten des gewiss leistungsfähigen Landes Niederösterreich zu den Gesamtkosten der Donauregulierung in diesem Lande per 24 Millionen von Seite des Staates durch 21 Jahre ein jährlicher Barbeitrag von 700.000 fl. beigesteuert und auf jährliche Einnahmen von 300.000 fl. verzichtet, so daß sich der Staatsbeitrag auf 21 Millionen beiziffert.

Im vorliegenden Falle wird die Beseitigung einer fast ausnahmslos jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmung, welche bei 25.000 Joch vorzüglichem Boden jährlich über 100.000 fl. Schaden verursacht, angestrebt, weshalb der gefertigte Landesausschuß einen Staatsbeitrag von 50 pCt. mit Zuversicht erhofft. Außerdem wird eine entsprechende Unterstützung der Morastbesitzer seitens der k. k. Staatsverwaltung erbeten und im Nachfolgenden begründet: ad 2. Nach den genehmigten Projecten wird durch die jetzt geplanten Entwässerungsarbeiten eine Senkung der Hochwässer auf $\frac{1}{2}$ Meter unter die unter dem Torfe lagernde Lehmschicht bezweckt. Hieraus erwächst für die Morastbesitzer die ge-

gründete Hoffnung, daß hiedurch die Ueberschwemmungen des Morastes endgültig beseitigt werden. Und ist dies der Fall, so wird der Ertrag der Morastgrundstücke sehr bedeutend erhöht und letztere durch die weiterhin zu besorgenden Meliorationsarbeiten (Herstellung von Wassergräben und deren Erhaltung, dann die durchzuführende Bewässerung) zu dem fruchtbarsten Acker- und Wiesboden im Lande gemacht werden. Es wäre jedoch bewußte Selbsttäuschung, wenn man diese Erfolge vor der Durchführung der nun beabsichtigten Vertiefungsarbeiten erwarten wollte, im Gegentheile steht es leider außer Zweifel, daß die Ueberschwemmungen noch durch eine, mit der zu vereinbarenden Bauzeit congruente Reihe von Jahren ihre verheerenden Wirkungen äußern werden.

Aus diesem Grunde wird es nicht zu umgehen sein, für die Dauer der Bauzeit die Beitragsleistung der Morastbesitzer auf das geringste Maß zu beschränken. Vor allem ist der gefertigte Landesausschuß in Uebereinstimmung mit den übrigen bei der jüngsten Verathung vertretenen Interessenten der Ansicht, daß auch von Seite der k. k. Staatsverwaltung die Zustimmung ausgesprochen werden möge, daß der bestehende Morast-Entsumpfungsfond in der mit Schluß des Jahres 1888 auf 87.070 fl. 70 kr. berechneten Höhe, insoweit dessen Verwendung zu anderen derartigen Zwecken nicht unentbehrlich ist, für Rechnung der auf die Morastbesitzer entfallenden Beitragstangente verwendet werde. Was übrigens die Leistungsfähigkeit der Morastbesitzer betrifft, wird die fachmännische Ansicht vertreten, daß als höchster, begründeter und möglicher Beitrag der Betrag von 40 fl. von jedem Hektar angesetzt wird, von welchem Betrage 25 fl. pr. Hektar für die Schaffung der Vorflut, die restlichen 15 fl. aber auf die weiterhin noch erforderlichen Meliorierungsarbeiten zu verwenden wären.

Diese Leistungsfähigkeit vorausgesetzt, kann man eine Beitragsleistung von 28 pCt. der Gesamtkosten seitens der Morastbesitzer, jedoch mit der Beschränkung annehmen, daß die thatsächliche Zahlung seitens dieser Concurrenten, abgesehen von den angemessenen verfallenden größeren Theile des Morast-Entsumpfungsfondes, erst nach Ablauf der voraussichtlich fünf Jahre dauernden Bauzeit, und dies in zu bestimmenden Jahresraten erfolgen könne, weshalb der gefertigte Landesausschuß die Bitte auf Gewährung eines unverzinslichen, in etwa 20 bis 25 Jahresraten rückzahlbaren Darlehens von rund 300.000 fl. seitens der hohen k. k. Staatsverwaltung zu Gunsten der Morastbesitzer zu stellen bemüht ist.

Politische Uebersicht.

(Wahlreform in Böhmen.) Nach einer Meldung des „Glas Naroda“ beschäftigen sich die alt-czechischen Abgeordneten auf Grund einer ihnen von dem Landesausschuß-Beisitzer Dr. Stará überreichten Denkschrift mit einer Wahlreform für den böhmischen Landtag. Dieselbe soll angeblich mit einfacher Majorität beschlossen werden können. Es liegen, so deduciert nämlich Herr Stará, Beschlüsse der früheren deutschen Landtags-Majorität aus den Jahren 1876 und 1877 vor, wonach der Termin, von welchem angefangen die Aenderung der Wahlordnung nur mit einer qualifizierten Majorität hätte erfolgen können, verlängert wurde. Diese Beschlüsse seien nicht ein Theil der Landesordnung geworden, sondern sie erfolgten nur auf Grundlage mit ein-

facher Majorität angenommener Specialgesetze. Dieselben können daher, so meint Dr. Stará, auch mit einfacher Majorität abgeändert werden.

(Der niederösterreichische Landtag) nahm den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, den Bau eines von Wien direct ausgehenden Donau-Oder-Canals möglichst zu fördern und eine eventuelle Privatunternehmung materiell zu unterstützen. Das Land habe sich auch eventuell mit einem höheren Betrage als fünf Procent zu betheiligen. Der Haupthafen sei in Wien anzulegen.

(Die Bischofs-Conferenzen.) Sonntag fand keine Vollversammlung der Bischöfe statt, sondern bloß Verathungen der einzelnen Sectionen, von denen die eine vormittags im Redemptoristenkloster und die andere nachmittags im fürsterzbischöflichen Palais abgehalten wurde. Die Conferenzen werden im Laufe dieser Woche geschlossen werden.

(Oberösterreich.) Der Landtag nahm eine von Strnadt beantragte Resolution an, worin die Regierung ersucht wird, der Volksschule den confessionellen Charakter wiederzugeben.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) begann die Budgetdebatte. Referent Hegedüs und Rakovszky empfahlen die Annahme des Budgets unter Hinweis auf die Fortschritte der Finanzen. Hefly gab zu, daß das Budget endlich mit einem geringfügigen Deficit abschließe, was aber nur der rigorosen Strenge der Opposition zu danken sei. Der Redner beantragte namens der Unabhängigkeitspartei die Ablehnung des Budgets, welchen Antrag Molnar unterstützte.

(Zur Lage in Serbien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ von unterrichteter Seite zugehenden Meldung ist während der letzten Anwesenheit des Königs Milan in der serbischen Hauptstadt ein Arrangement zustande gekommen, welches die Modalitäten des zukünftigen Verkehres des Königs Alexander mit der Königin-Mutter Natalie regelt. Diesbezüglich wurde vereinbart, daß Zusammenkünfte des Königs mit seiner Mutter auch in Zukunft nur nach vorher im Wege der Regentenschaft eingeholter Genehmigung des Königs Milan stattfinden sollen. Nachdem man annehmen zu dürfen glaubt, daß bei dem freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnisse, welches zwischen König Milan und der Regentenschaft herrscht, unter normalen Verhältnissen diese Genehmigung seitens des Königs Milan den Regenten niemals verweigert werden dürfte, ist der zukünftige Verkehr zwischen König Alexander und seiner Mutter hiedurch in dem Maße ermöglicht worden, wie es unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt thunlich war.

(Die russische Regierung) hält es für nöthig, das Abhängigkeitsgefühl ihrer central-asiatischen Vasallen demnächst zu verstärken. Wie russische Blätter melden, wird der Khan von Khiva, Sade, zu Anfang des nächsten Jahres nach Petersburg kommen und dort mehrere Wochen verweilen. Nach dem „Novoje Vremja“ hat der Emir von Bokhara endgültig beschlossen, seinen Sohn im Bagencorps zu Petersburg erziehen zu lassen. Der Prinz wird, geleitet von einer außerordentlichen Gesandtschaft, dort im Jänner eintreffen.

(Kaiser Dom Pedro) ist Sonntag vormittags mit der kaiserlichen Familie nach Europa abgereist. Damit ist der Sieg der Revolution entschieden; Brasilien wird fortan zu den großen föderativen Republiken des amerikanischen Continents zu zählen sein. Nach den vorliegenden Telegrammen stieß das republikanische

jungen Haushaltes kam, trugen seine und der Braut Eltern dazu bei. Martins Eltern hatten genug an überzähligen Einrichtungstücken, und so brachte denn der junge Ehemann eine Menge Sachen mit, die still- und wertverchieden nicht zusammenpaßten; freilich kannte er diese Schränke, Betten, Tische, Commoden, Bilder und Spiegel von Kindheit her; es war ein reminiscenzreicher Schatz, an jedes einzelne Stück knüpften sich Erinnerungen an seine Kindheit, an das Elternheim. Welches Interesse aber konnte die junge Frau für derlei „Gerümpel“ haben? Er merkte das und begriff auch und richtete sich nur seine Stube damit ein; diese sollte ihm eine Erinnerungs-Schatzkammer sein; die übrigen Gemächer richtete die junge Frau geschmackvoll ein, damit man doch nicht hinterher von Besuchern ausgelacht oder gar bemitleidet werde. Alle Welt weiß es, sie hat einen Mann aus einem wohlhabenden Hause genommen, und diese Wohlhabenheit soll auch in jeder Garnitur, in jedem Service zum Ausdruck kommen.

Martins Mutter hatte ihrer Schwiegertochter auch eine Menge guter verwendbarer Küchengeräthschaften u. dgl. angeboten, aber die Braut dankte, dafür sorge bereits ausreichend ihre Mama; es gebe Verkaufsläden, welche sich ausschließlich mit Haushaltungsgegenständen befassen. Das ist wahr, und in der Küche des neuen Haushaltes sah es anfänglich auch reizend aus; diese Fülle von Büchsen, Tassen und Behelfen aller Art! Ein Museum! Man glaubte, in eine moderne Lehrmittelsammlung für Anschauungsunterricht gerathen zu sein. Und wie sich die junge Frau alles angeeignet sein ließ! Kein Abwischluch ohne gesticktes Monogramm!

Martin erhielt von seiner Gattin gleich nach der Hochzeit auch ein Paket Visitenkarten: „Dr. M. Oskar J. . . .“ Martin hieß so nach seinem Vater; als zweiten Namen hatte ihm in der Taufe der Pathe den Oskar beigegeben. Bald hieß nun Martin aus dem Munde seiner reizenden Frau nur Oskar! Ein weit vornehmerer Name als Martin, der stets an Martini-gänge erinnert.

Allegemach verschwand auch aus seiner Stube ein Stück um das andere; die liebende Gattin überredete ihn bald mit einem neuen Schreibtische, einem neuen Divan, neuem Fauteuil, neuen Etagere, bald mit einem Bücherschränke, mit neuem Spiegel u. s. w., und so oft ein neues Stück seinen Einzug hielt, mußte ein altes Reminiscenzstück auswandern; man kann sie ja einstweilen anderswo unterbringen, vielleicht findet sich bei einem Wohnungswechsel Gelegenheit, dieses Eltern-Museum wieder zu etablieren.

Andere Bräuche, andere Speisekunde, andere Art die Speisen zu bereiten, bald so, bald so, je nach den Fähigkeiten der jeweiligen Köchin; das gewohnte altmodische Besteck und Tischzeug wurden ad acta gelegt; die häufigen Besuche ließen keine häusliche Gemüthlichkeit aufkommen, und Oskar, der es als Martin gewohnt war, daß im Elternhause die Diensthofen jahrelang blieben, bis sie wegheirateten, sah nun fast in jedem Monate neue Gesichter um sich und hörte stets die Klage seiner jungen Frau, daß die jetzigen Diensthofen nichts taugen.

Im Elternhause war im Schlafzimmer ein Marienbild, vor welchem die Mutter an gewissen Abenden in

zierlicher Ampel ein Lämpchen brennen ließ. Martin hatte dieses Bild in sein Mariatenzimmer mit herübergenommen, das Bild sammt der Ampel. Die junge Frau hat ihn dringend, dieses Bild, das sie ja keinesfalls weggeben wollte, doch lieber ins Diensthofenzimmer zu geben, es gehöre sich, daß die ohnehin leichtsinnigen Mägde an die Reliquie erinnert werden. Nun, diesem Wunsche gab er wohl nicht ganz nach, denn er behielt das Bild, aber die Ampel wurde entfernt; für alte Leute hat derlei ja gepaßt, aber jetzt — und in seinem Zimmer, wo ihn doch auch Kollegen, Amtsdienner, Briefträger und andere fremde Personen treffen, passe das durchaus nicht; die Religion hängt nicht in einer Ampel zur Schau.

Auch gut. So fiel vom Elternhause und von den Jugenderinnerungen Stück um Stück ab; er hatte ein elegantes, allen Zeiterfordernissen entsprechendes Heim, das ihm seine in anderen Anschauungen aufgewachsene Frau reizend ausschmückte, sie hatte die besten gesellschaftlichen Talente und Umgangsformen, man beneidete ihn, und doch, Martin war nicht nur Doctor so und so, er war auch wieder ein Erbtöchter seiner Mutter — ein Gefühlsmensch, und war glücklich, wenn er sein Elternhaus besuchte und all die freudlichen Erinnerungen aus seiner Jugendzeit auf sich einwirken lassen durfte.

Er hatte ein recht schönes Daheim, aber: daheim war er in der Fremde. Für wen ich diese Geschichte erzählt habe? Für Bräute.

Eugen Sport.

Pronunciamento nur in der wichtigen Hafenstadt Bahia auf ernstem Widerstand. Der Kaiser und dessen Familie wurden nach Ausbruch der Revolution als Geiseln überwacht, und es scheint, daß damit jeder Versuch eines nachdrücklichen Widerstandes unmöglich gemacht wurde.

(Italien.) Crispi beabsichtigt, eine Vorlage in der Kammer einzubringen, welche die Verbindung Roms mit dem Meere durch einen Canal bezweckt, dessen Herstellungskosten auf neunzig Millionen Francs veranschlagt sind.

(Anti-Sclaverei-Conferenz.) Die Anti-Sclaverei-Conferenz trat am Montag um 2 Uhr im Ministerium des Auswärtigen in Brüssel unter dem Vorsitze des Ministers des Aeußern Fürst von Chimay zusammen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrarische Zeitung“ meldet, der römisch-katholischen Gemeinde in Priboj für die innere Einrichtung der Filialkirche 150 fl. zu spenden geruht.

— (Die Enthronisation des Bischofs Dr. Napotnik) erfolgte Sonntag in der Marburger Domkirche in der üblichen kirchlichen Weise. Vor derselben fand ein feierlicher Umzug statt. Die Häuser waren zum großen Theile mit Flaggen in den Staats- und Landesfarben geschmückt. An dem Zuge nahmen die Kinder der Klosterschule, der katholische Gesellenverein, der erste Veteranenverein Erzherzog Friedrich mit Musik, die Klosterfrauen, die Böglinge des Priesterseminars, viele Priester, das Domcapitel und Fürstbischof Dr. Napotnik in vollem Ornat mit Inseel und Hirtenstab theil. Auf dem Hauptplatze waren die Mittelschulen, auf dem Domplatze die Böglinge der Lehrer-Bildungsanstalt und die Kinder der Volksschulen aufgestellt. Vor dem Eingange in die Domkirche nahmen Statthalter Baron Rübeck, Bürgermeister Nagy und der gesammte Gemeinderath, Statthalter Baron Hein und die Beamten, die Mitglieder der Generalität und die Stabs- und Oberofficiere Aufstellung. Eine zahllose Menschenmenge nahm die übrigen Theile der Plätze und Gassen ein. In der Domkirche predigte der Fürstbischof zu den Priestern in lateinischer Sprache, darauf für die ganze dichtgedrängte Schar der Anwesenden in deutscher Sprache. Nach den Feierlichkeiten fand beim Fürstbischofe ein Galadiner statt, an dem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, mehrere Mitglieder des Domcapitels und fremde Priester theilnahmen. Der Fackelzug lockte eine große Menschenmenge zum bischöflichen Palais, die bei Ansicht des Fürstbischofes in Hochrufe ausbrach.

— (Republik Brasilien.) Aus Rio de Janeiro wird telegraphiert: Die proclamirte föderative Republik soll den Namen „Vereinigte Staaten von Brasilien“ tragen. Die Revolution verlief unblutig. Das Kaiserpaar, welches sich physisch wohl befindet, wurde sammt der kaiserlichen Familie unter Escorte eines brasilianischen Kriegsschiffes nach Vissabon eingeschifft.

— (Eintritt in den Jesuiten-Orden.) Die Festtage ist eine in Wien ziemlich bekannte Persönlichkeit, Herr Med.-Dr. Josef Palisa, Oberarzt in der Reserve und ehemaliger Secundararzt an der Landes-Irrenanstalt in Wien, früher auch Mitglied und Vice-

präsident der katholischen Studentenverbindung „Austria“ in Wien, als Novize des Jesuiten-Ordens in das Noviziatshaus dieser Gesellschaft zu St. Andra in Kärnten aufgenommen worden. Dr. Palisa soll sich mit der Absicht tragen, nach seiner Ausbildung sich an dem Missionsdienste in Australien zu betheiligen.

— (Zulassung der Frauen zur Advocatur in Belgien.) Fräulein Popelin hatte, nachdem sie den juristischen Doctorgrad erworben, sich zur Ablegung des Advocateneides gemeldet. Der Appellationshof von Brüssel wies unterm 12. September 1888 das diesbezügliche Gesuch zurück. Die Bittstellerin recurrierte darauf an den Cassationshof, und dieser hat nun jüngst die Entscheidung des Appellhofes verworfen. Fräulein Popelin darf also den Advocaturs Eid leisten und wird somit zur Advocatur gesetzlich zugelassen.

— (Reife Erdbeeren) wurden, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, diesertage von einem Besucher der Buchfögelwarte auf dem nördlichen Abhange des Buchfögel an einer unbewachten Stelle gefunden. Die kleinen rothen Früchte waren wohlentwickelt, aber ohne Duft und Geschmack. Die seltenen Spätlinge waren übrigens an der erwähnten Stelle so zahlreich vorhanden, daß der Finder eine ganze Dütte voll davon nach Hause bringen konnte.

— (Mordversuch an einem Cassendiner.) In Autenil ist ein Cassendiner der Bank von Frankreich seitens eines Hufschmieds, bei welchem er ein Incasto erheben sollte, der Gegenstand eines Mordversuchs gewesen. Auf die Hilferufe des Eincaffierers sind Nachbarn hinzugekommen und haben die Mauer des Anwesens des Attentäters Jouanneau erstiegen, um dem Opfer des Ueberfalls beizuspringen. Der Uebelthäter hat hierauf zuerst eine Quantität Schwefelsäure verschluckt und sich sodann erschossen.

— (Statistisches.) Berlin hat die größte Arbeiterbevölkerung von allen deutschen Städten: man zählt etwa 400.000 Bohnarbeiter, worunter etwa 60.000 Bohnarbeiterinnen sind.

— (Aus der Reitschule.) Wachtmeister (zum Rekruten, der immer wieder vom Pferde fällt): „Sie, Hirschl, glauben Sie denn, Sie sind ein Börsenpapier, daß Sie fortwährend fallen und steigen?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Namensfest der Kaiserin.) Gestern, als am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, wurden in den Kirchen Laibachs Gottesdienste abgehalten, an welchen sich die Lehrerschaft mit der Schuljugend sowie zahlreiches Publicum betheiligte. Für die Schulen war der gestrige Tag Ferielltag.

— (Prinz Heinrich von Preußen in Adelsberg.) Aus Adelsberg wird uns berichtet: Prinz Heinrich von Preußen ist Montag früh mit dem Schnellzuge aus Pola mit zwölf Herren der deutschen Escadre, dann dem deutschen Militär-Attaché v. Deines sowie dem österreichischen Vinienschiffs-Capitän Schellander in Adelsberg eingetroffen, auf dem Bahnhofe vom Bezirkshauptmann Ritter von Schwarz empfangen und in die festlich beleuchtete Grotte geleitet worden. Im Tanzsaale, der mit den mächtigen Namens-Initialen des deutschen Kaisers geschmückt war, intonierte die Militär-Musikkapelle die deutsche Volkshymne. Hier auf nahmen der Prinz und das Geleite die vom Be-

zirkshauptmanne dargebotenen Erfrischungen. An anderer Stelle erstarrten die Namens-Initialen des Kaisers Franz Josef im Lichterglanz; die Militär-Musikkapelle intonierte die österreichische Volkshymne. Die Grotte erregte große Bewunderung. Anlässlich des Diners im Hotel zur „Ungarischen Krone“ brachte Prinz Heinrich einen Trinkspruch auf die verbündeten Herrscher Oesterreichs und Deutschlands aus. Nachmittags erfolgte mit dem Postzuge die Rückreise nach Pola, nur Herr von Deines reist abends nach Wien ab. Prinz Heinrich drückte seine volle Befriedigung aus.

— (Volkslieber-Abend.) Wie das Klagespiel der Nachtigall im Walde und die frühlichen Weisen der Amsel am Bach, so einfach, ursprünglich und wahr klingt das echte Volkslied. Man singt es und hat auf Dichter und Bertoner vergessen. Es ist Gemeingut geworden, und niemand fragt: woher? Ein untrügliches Zeichen seines Wertes. Der Biergesang ist die eigentliche Pflegstätte des Volksliedes. Die Uebung desselben soll der Hauptzweck des Chores sein, wie das Volkslied der Prüffstein für dessen Leistung ist. Am Volkslied-Abende des Laibacher Deutschen Turnvereines hat die Sängerrunde ihre Probe bestanden, indem sie zeigte, was sie unter der wackeren Leitung des Sangwartes Rantl gelernt hat. Das Programm war sinnig zusammengestellt. Alle Gestaltungen des deutschen Volksliedes waren vertreten: sentimental-lyrisch angehauchte, innige Volkslieder, Lieder von Treu und Untreu, von Liebesglück und Leid, aber auch flotte, lustige, fette, von Humor übersprudelnde Weisen. Man hörte die sehnächtigen Voderse des „Altniederländischen Ständchens“; die reinen, tiefempfundnen Liebesergüsse eines Verliebten aus dem XVI. Jahrhundert in „Braun Maibelein“; in „Schön Rothraut“ den jauchzenden Jubel glücklicher, beglückter Liebe, die verschämt das Herz zur Ruhe ermahnt: „Schweig still, mein Herz“; das Lieb „Untreue“, die alte, immer so schöne, ergreifende Weise, schön, weil so einfach in der Vertonung und im Inhalt, so wahr und warm gefühlt, so stimmungsvoll zum Vortrage gebracht; weiters die rührende Liebeswerbung in „Gisela von Laub“ und Klagen über verlorene Liebe in „Ich höre ein Sichlein rauschen“. Ein frischer, mit Humor gewürzter Hauch wehte aus den steirischen Liedern wie erquickende Bergluft, gemischt mit Blütendüften. Zum Gemüthe sprach das Kärntner-Lied „s Kärntner Herz“; praktische Lebensphilosophie lehrte das Rosenthal'sche Lied „Bläberl, mirk dir's fein“. „Aus dem Wiener Walde“ ertönte in melodischer Weise das lustige Schellenklingel von Witz und Humor, wovon es in dem letzten Volksliede „Aus Oberösterreich“ — voll neckischen Uebermuthes — überschäumte. Inhalt und Weise der Volkslieder entsprach dem vortrefflichen Vortrage derselben. Die Leistungen der Sängerrunde waren exact; sie zeigten von braver Schulung und richtigem Verständnisse. Der Vortrag des Liedes „Schön Rothraut“ war musterhaft; die Palme aber gebührt dem Silber'schen Liede „Untreue“. Die Wirkung auf die Zuhörer war unverkennbar. Nach der letzten Strophe: „Ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still“, war lautlose Ruhe eingetreten. In den anhebenden Beifallsturm mag sich mancher Seufzer gemischt haben. Selbst die Gasflammen — melancholisch gestimmt — begannen düsterer zu brennen, immer düsterer, bis sie völlig erloschen und alles in Finsternis hüllten. Nun tauchten weißbehängte Gestalten mit brennenden Kerzen auf und huschten durch die Halle, wie die Gespenster in „Müller und sein Kind“; es waren neben seiner Braut saß und sie fortwährend beobachtete.

„Wirklich? Ich wüßte nicht, daß ich stiller als gewöhnlich wäre.“

„Natalie hat jetzt eben an gar vieles zu denken“, sagte Isabella, das förmliche „Miss Egerton“ hinweglassend. „Du kannst nicht erwarten, daß sie fortwährend so plaudert wie ich, die an gar nichts zu denken hat.“

„Ist das war?“ versetzte ihr Bruder lächelnd. „Ich glaubte doch, daß du wenigstens immer an deine Toilette zu denken hättest.“

„Das ist wahr; aber daran bin ich gewöhnt. Bereiten Ihnen die Schneiderinnen auch so vielen Verdruß?“ wandte sie sich fragend an Natalie.

„Ich habe bisher nicht viel mit ihnen zu thun gehabt“, lautete die Antwort derselben, „da meine meist sehr einfachen Kleider von meiner Kammerfrau angefertigt wurden.“

„Haben Sie eine gute Kammerfrau?“

„In gewisser Hinsicht, ja; sie ist recht geschickt, aber im allgemeinen besitzt sie ein etwas seltsames, geheimnisvolles Wesen.“

„Ja, darin hast du recht“, versetzte Lionel halb lächelnd. „Sie kommt mir in ihrer Vorliebe für die Finsternis wie eine Eule vor, denn ich begegne ihr oft, wenn ich Abends meine Cigarre rauche, wie sie die Terrasse entlang schleicht, und ich muß gestehen, daß sie immer einen unheimlichen Eindruck auf mich macht. Diese großen blauen Augengläser obendrein geben ihr einen frappant eulenhaften Anstrich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frauentstein. (80. Fortsetzung.)

Das Herz wurde ihr namenlos schwer in der Brust. Sie hatte bisher geglaubt, daß ihr Leid den höchsten Grad erreicht hatte; nun mußte sie ihren Irrthum erkennen; das war der bitterste Tropfen in dem Leidensbecher — wenigstens glaubte sie das in diesem Augenblick.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich Ihr Heim bewundere!“, fuhr Isabella fort, doch Natalie hörte ihr nur zerstreut zu. „Mr. Cleveland sagte mir, daß es mir gefallen würde, denn er erklärt es für einen der malerischsten Orte, die er kennt!“

So hatte Hugh also mit Miss Farquhar von ihrem Heim gesprochen und in ganz oberflächlicher Weise, als ob sie nur gewöhnliche Bekannte wären!

„Sie wissen vielleicht, daß ich selbst ein wenig male. Ich werde mir Skizzen von hier anfertigen und Ihnen auch, wenn Sie es erlauben“, fuhr die sonstigen mehr schlaftrigen Wesen ganz heiter und lebhaft war. „Ich fürchte jedoch, daß ich es werde ver-“

„Sie selbst zu malen; denn Sie werden jetzt gewiß sehr mit den Vorbereitungen zu Ihrer Hochzeit beschäftigt sein. Dieselbe ist schon sehr bald, nicht wahr?“

Natalie bejahte recht zerstreut, und Isabella trat plötzlich auf sie zu und küßte sie mit anscheinend großer Herzlichkeit.

„Ich kann nicht umhin, mich glücklich zu preisen, eine solche Schwester zu bekommen!“, rief sie aus.

„Gilbert ist mein einziger Bruder und seine Heirat ist daher natürlich für mich eine höchst wichtige Sache. Ich war recht besorgt, so lange ich Sie nicht kannte; jetzt aber sind alle meine Zweifel beseitigt, und ich bin überzeugt, daß Sie mir nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit eine Schwester sein werden. Und wie schön Sie sind!“

Und während diese liebevollen Worte von ihren Lippen flossen, schrie es in ihrer Seele laut auf: „Ich hasse dich! Ich hasse dich! Du bist schöner als ich, und er liebt dich eben so heiß, wie du ihn liebst!“

Natalie zog sich etwas kühl von ihr zurück. Sie fühlte sich keineswegs so sehr zu ihrer künftigen Verwandten hingezogen und war eher geneigt, deren plötzliche Vertraulichkeit zurückzuweisen.

„Sie sind sehr gütig“, bemerkte sie. „Ich hoffe, Sie werden diese gute Meinung in der Zukunft nicht ändern müssen. Sind Sie jetzt bereit, sich mit einer Tasse Thee zu erfrischen?“

„O, ja; ich werde dann hoffentlich noch Zeit haben, mich für die Tafel anzukleiden.“

Natalie beruhigte sie über diesen Punkt und führte sie in das Frühstückszimmer hinab, wo alles zum Thee bereit stand. Miss Farquhar that ihr Möglichstes, um liebenswürdig zu erscheinen. Selbst Lionel, der anfänglich keineswegs für die Fremde eingenommen gewesen, war genöthigt, sich einzugestehen, daß sie etwas unheimlich Fesselndes hatte, und der armen Natalie wurde trüber und immer trüber zu Muth dabei, während sie daran dachte, daß Hugh der Versuchung des Verkehrs mit ihr ausgesetzt sei.

„Du bist sehr still“, bemerkte Farquhar, welcher

Kellner, welche Licht herbeischafften. Das Gas hatte jedoch Einsehen. Wer ja noch das Lied «Wenn der Mond schön scheint» zu singen, und aus blankem Reid auf den alten Nebenbuhler, den Mond, flammte das Gas nach 10 Minuten wieder auf, wofür es mit reichlichem Beifalle belohnt wurde. Das Programm war verrauscht; doch niemand dachte heimzugehen. Wurden auch Stühle und Tische aus dem Saale geräumt, man ließ sich nicht verschrecken. Die ihres Sitzes Entsetzten flüchteten sich zu den an den Wänden belassenen Tischen, sich enger zusammensetzend. Und da hinreichend Platz und viel Tanzlust vorhanden war und auch die Gasfabrik eine helle Miene machte, so sprang man mit beiden Füßen in den zweiten improvisierten Theil des Volkslieder-Abendes, in den Tanz, hinein. Bald drehten sich zahlreiche Paare; in der Mitte der Halle ein frisches, lebhaftes Gewoge — ein getanztes Volkslied. Wie früher die Klänge des deutschen Volksliedes mit ihren einfachen, ungelüftelten Weifen das Ohr erfreuten, so ergöhte nunmehr der mit einfachen Mitteln ins Werk gesetzte Tanz die jugendfrischen Gesichter, die frohe Lust — Auge und Herz, bis die frühe Stunde zum Aufbruche ermahnte, zu dem man sich nur schwer entschloß.

— (Elisabeth-Kinderhospital.) Nach einem in der Deutschen Ritter-Ordens-Kirche abgehaltenen Gottesdienste fand gestern um 11 Uhr vormittags in feierlicher Weise die Einweihung des neuen Elisabeth-Kinderhospitals statt. Die Gänge des schönen Gebäudes waren aus diesem Anlasse reich mit exotischen Gewächsen geziert und der Saal, in welchem die kirchliche Ceremonie vorgenommen wurde, überdies mit dem Bildnisse Ihrer Majestät der Kaiserin als oberster Schutzfrau dieses humanitären Institutes geschmückt. Nachdem der hochw. Herr Dompropst Doctor Klotz unter großer geistlicher Assistenz die Einweihung vorgenommen und an die Versammelten eine weisevolle Ansprache gehalten, ergriff Herr Albert Samassa als Mitglied des Verwaltungsrathes das Wort, um die Versammelten, insbesondere den Herrn Landespräsidenten und seine Gemahlin als Vertreterin der obersten Schutzfrau, zu begrüßen, und ersuchte schließlich den Spitalsdirector, das neue Haus zu übernehmen. Spitalsdirector Dr. Schuster schilderte in längerer Rede die Geschichte und Entwicklung der Kinderhospitäler, dankte allen, welche zur Errichtung der Anstalt beigetragen, und gedachte lobend des Herrn Baumeisters Treo, welcher den Bau, allen Anforderungen der Gegenwart entsprechend, hergestellt hat. Schließlich versprach er, wie bisher, so auch in Zukunft all sein Wissen und Können der Anstalt widmen zu wollen. Sodann ergriff der Herr Landespräsident Baron Winkler das Wort und hob in längerer Rede die außerordentlichen Verdienste hervor, welche sich Herr Karl Leskovic um das Gedeihen des Elisabeth-Kinderhospitals, um die Errichtung dieses neuen Heims sowie als Bürger überhaupt erworben hat. Se. Majestät der Kaiser habe in Anerkennung dieser Verdienste Herrn Leskovic durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet, welches Zeichen kaiserlicher Huld und Gnade der Herr Landespräsident Herrn Leskovic an die Brust heftete. Herr Leskovic dankte gerührt für die Allerhöchste Anerkennung und ersuchte den Herrn Landespräsidenten, diesen Dank an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Hiemit war die officiële Feier zu Ende. An der Feier hatten theilgenommen: Landespräsident Baron Winkler sammt Gemahlin, die Schutzfrauen und der Verwaltungsrath der Anstalt, Regierungsrath und Landes-sanitätsreferent Dr. Reesbacher, Bürgermeister Grasselli, der Obmann des Aerztevereines, Regierungsrath Professor Dr. Valenta, und ein zahlreiches, den besten Gesellschaftskreisen der Stadt angehöriges Publicum. Ueber Einladung des Anstaltsdirectors wurden sodann die Räumlichkeiten des neuen Spitals besichtigt, und fand sowohl der Bau als die innere Einrichtung der Anstalt ungetheiltes Lob.

— (Aus dem Landtage.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des krainischen Landtages steht u. a. auch der Bericht, betreffend den Bau eines neuen Theaters in Laibach.

— (Deutsche Theater Vorstellungen.) Wegen Raummangels können wir das Verzeichnis der Mitglieder und das Repertoire erst morgen publicieren, theilen aber heute schon mit, daß Abonnements von heute an bei Herrn Karl Till entgegengenommen werden.

— (Prinz Heinrich von Preußen) ist gestern morgens um 8 Uhr auf dem Schiffe «Frene» von Pola nach Corfu abgefahren. Der Hafen-Admiral Baron Pitner verabschiedete sich an Bord der «Frene», bei deren Auslaufen die österreichisch-ungarischen Schiffe große Flaggengala anlegten und den Raasen salut leisteten. Das Schiff «Habsburg» feuerte 21 Kanonenschüsse ab.

— (Gerichtspraxis in Bosnien.) Ein Advocaturscandidat, welcher seine Gerichtspraxis in Bosnien absolviert hatte, reichte am Ende seiner siebenjährigen Praxis um die Eintragung in die Advocatenliste ein, wurde aber zurückgewiesen, weil die Gerichtspraxis bei einem inländischen Gerichtshofe abgelegt sein muß. Der Oberste Gerichtshof bestätigte diese Entscheidung in der

Erwägung, daß das staatsrechtliche Verhältnis, in welches die Länder Bosnien und Herzegovina kraft des Berliner Vertrages zur österreichisch-ungarischen Monarchie getreten sind, an den Bestimmungen der Advocatenordnung umso weniger etwas zu ändern vermag, als sich daraus eine Gleichstellung dieser Länder mit den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern nicht ableiten läßt.

— (Gräßlicher Unglücksfall.) An der Einmündung der Bahnhofsgasse in die St. Petersstraße ereignete sich gestern um 10 Uhr vormittags ein gräßlicher Unglücksfall. Ein vor einen Leiterwagen gespanntes Pferd war schon geworden und rannte eine bisher unbekannte häuerliche Frauensperson nieder. Die Räder giengen der Unglücklichen über Hals und Gesicht, so daß selbe blutüberströmt bewußtlos liegen blieb. Nachdem der Schwerverletzte in der nächsten Hauslaube das heilige Sterbesacrament gespendet worden, wurde sie in das Landeshospital übertragen, wo sie ihren Leiden bereits erlegen sein soll. Die Identität der Verunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden.

— (Aus Planina) schreibt man uns: Unser Thal ist, ungeachtet der Abfluß der Wässer vor 11 Tagen schon begonnen, im Mittel noch immer 3 bis 4 Meter tief überflutet. Die Wässer der Laibacher Ebene jedoch sind schon seit obiger Zeit in ihren Ufern. Darum ist es sehr wünschenswert, und würde auf die Situation sehr klärend wirken, wenn durch Augenschein die Ueberzeugung gewonnen wird, daß auf die Wasserhältnisse der Laibacher Ebene die Wasserhältnisse des Planina-Thales von keinem Belange sind.

— (Curatelsverhängungen) fanden in Krain in den Jahren 1886, 1887 und 1888 wegen Geisteskrankheit: 38, 40 und 38, zusammen 116 statt, wovon auf 100.000 Bewohner 7.7 Fälle kommen gegen 8.4 im Reichsdurchschnitt; wegen Verschwendung: 18, 20 und 13, zusammen 51, daher 3.36 Fälle gegen 1.96 im Durchschnitt. Die väterliche Gewalt wurde verlängert über 1, 1 und 2, zusammen 4 Personen, wovon 3 männlichen und 1 weiblichen Geschlechtes waren.

— (Die Kammermusikabende,) welche sich bei unserem kunstsinigen Publicum einer so großen Beliebtheit erfreuen und sich sozusagen als ein Kunstbedürfnis eingebürgert haben, werden schon nächstertage beginnen. Das Streichquartett hat für die zweite Violine eine höchst schätzenswerte dilettantische Kraft gewonnen, und so sehen wir einer Reihe der edelsten Kunstgenüsse entgegen. Die Subscription hat bereits begonnen, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Betheiligung des Publicums hinter jener der früheren Jahre nicht zurückbleiben werde, im Gegentheile lehrt die Erfahrung, daß der Zubrang zu diesen künstlerischen Abenden sich von Jahr zu Jahr steigert.

— (Das deutsche Geschwader) wird am 21. d. M. zu einem viertägigen Aufenthalte im Fiumaner Hafen einlaufen. Auf Veranlassung der Commune werden zu Ehren der deutschen Gäste eine Festvorstellung im Stadttheater und ein Bankett stattfinden.

— (An der Grazer Universität) wurden bisher 1288 Studierende inscribiert, und zwar 120 Theologen, 453 Juristen, 556 Mediciner, 84 Hörer an der philosophischen Facultät und 75 Pharmaceuten.

— (Der neue Agramer Bahnhof.) Aus Agram meldet die dortige Zeitung: Der Gesezentswurf über den Bau eines Staatsbahnhofes in Agram hat die Allerhöchste Vorfunction erhalten und dürfte im Laufe der nächsten Tage dem Reichstage vorgelegt werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 19. November. Der Jungzechenführer Dr. Eduard Grégr hat infolge eines Beschlusses seines Clubs, wovon das Landes-Ausschuß- und Reichsrathsmandat für nicht compatibel erklärt wurde, sein Reichsrathsmandat niedergelegt.

Graz, 19. November. Der Landtag bewilligte heute das Ansuchen des Marktes Gonobitz um Auscheidung aus der politischen Gemeinde Gonobitz und Constituirung zur einer selbständigen Ortsgemeinde unter dem Namen Marktgemeinde Gonobitz. Abg. Bošnjak erklärte sich dagegen.

Madrid, 19. November. Das Theater in Barcelona ist nach der Vorstellung gänzlich abgebrannt. Es ist kein Opfer an Menschenleben zu beklagen. Das Theater war mit Gas beleuchtet.

Athen, 19. November. Das im Piräus ausgebrochene Dengfieber greift weiter um sich. Man versichert, daß 2000 Personen, darunter der österreichische Consul und der türkische Consul, von demselben befallen seien.

Banzibar, 18. November. Der Reichscommissär Capitän Wischmann vollendete nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Pacificierung der Landschaft Usegha. Von vielen Seiten sind Gesuche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

Angelommene Fremde.

Am 18. November.

Hotel Stadt Wien. Janta, Kolb, Klein; Reich, Pollak, Pregelhof, Görstberg, Jaks, Steinharten, Rosenberg, Kaufmann, Wien. — Cerny, Beamter Sarajevo. — Ferjanec, Zimmermann, Gottschee. — Podgorsek, k. k. Aufseher, Rudolfskern. Hotel Elephant. Fürst Windisch-Grätz, Burger; Windisch, Hofer, Einsiedler, Sandor, Hermine Thomas, Schauspieler; Banhard, Neis, Ros, Gruber, Wien. — Edler von Wohlgenuth, Pola. — Drayler, k. k. Kanzlist, Stein. — Heiner und Stern, Klagenfurt.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Projekter, Kärnten. — Teppan und Tschernig, Köstenberg. — Rumprek und Scheneß, Gurlfeld. — Pausse, Rassenfuß.

Hotel Südbahnhof. Gosar, Maler, Bisino. — Villet, Tischernembl. — Jelenec, Cilli. — Kiehl, Graz. — Logar, Voitsch. — Pollak und Herzog, Agram. — Satriaschke, Villach.

Am 19. November.

Hotel Stadt Wien. Hermann, Reifender; Beer, Winkl, Nabel, Mayer, Haas, Mud, Leberer und Fuchs, Kaufleute; Hochsch, und von Sypniewski, Wien. — Wohlfahrt und Esch, Kaufleute, und Cosegetti, Triest. — Bed, Paris.

Hotel Elephant. Ranai und Baroggi, Kaufleute, Wien. — Gonlar, Steuerinspector, Gurlfeld. — Leitner, Fellschneider, Wien. — Malli, Fabrikant, Neumarkt. — Muri, Seeland. — Peter, Rim., Karlsruhe. — Richana, Klagenfurt. — Zeitgeb, Kühndorf.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Theuerschuh, Student, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 17. November. Anna Kastner, Private, 70 J., Froischgasse 6, Marasmus. — Johann Sigmund, Arbeiter, 32 J., Kuthal 11, Tubes dorsalis.

Im Spital.

Den 17. November. Johann Snoj, Einwohner, 62 J., Lungenödem.

Den 18. November. Lorenz Belan, Einwohner, 80 J., infolge erlittener Verletzung.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfskern, 18. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	48	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	34	Eier pr. Stüd	—	2
Gerste	4	88	Rüch pr. Viter	—	8
Hafer	2	76	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Halbfrucht	5	20	Kalbsteisch	—	44
Heiden	4	55	Schweinefleisch	—	32
Hirse	4	71	Schöpfenfleisch	—	25
Kukuruz	5	20	Häbndel pr. Stüd	—	14
Erdäpfel pr. Meter-Etr.	3	25	Tauben	—	2
Psilolen per Hektoliter	5	20	Hen pr. M.-Etr.	—	80
Erbfen	5	53	Stroh 100	—	1
Linfen	5	53	Holz, hartes, pr. Cubit.	—	70
Weinjamen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Schweinefchmalz	—	72	Meter	—	—
Speck, frisch	—	56	Wein, roth, pr. Hekt.	—	—
Speck, geräuchert	—	70	Wein, weißer	—	—

Die Weinpreise variieren zwischen 18 und 24 fl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
19	7 U. M.	752.2	-2.8	windstille	Nebel	0.10
	2 „ N.	751.2	-0.3	windstille	Nebel	
	9 „ Ab.	752.8	-1.8	windstille	Nebel	

Nebel, Höhenreif, sehr hoher Barometerstand. Das Tagesmittel der Temperatur -1.6°, um 4.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Nagl.

Dankfagung.

Für die freundliche Begleitung zur letzten Ruhestätte der Frau

Anna Kastner geb. Suppantseitsch

sowie für die schönen Kranzspenden sprechen allen Betheiligten den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 20. November 1889.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns beim Ableben unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Schwester, der Frau

Rosa Zimundowsky geb. Tichosen

entgegengebracht wurden, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Wilhelm Zimundowsky,
Gutsbesitzer und Bürgermeister.

Francisca Tribuzzi,
k. k. Bezirkshauptmanns Witwe.

Großhard bei Feldkirchen, Kärnten.

Staats-Anleihen.		Geld	Barre	Grundentf.-Obligationen		Geld	Barre	Diverse Lose		Geld	Barre	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Barre	Industrie-Actien		Geld	Barre
Österreichische Rente in Noten		85.30	85.60	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
Österreichische Rente in Silber		85.70	85.90	5% galizische		104.50	105.00	Creditlose 100 fl.		185.50	186.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		219.10	219.60	Baugel., Allg. Ost. 100 fl.		187.00	187.50
Österreichische Rente in Gold		132.50	133.00	5% mährische		109.50	110.00	Clary-Lose 40 fl.		59.00	60.00	Alfred-Human. Bahn 200 fl. S.		200.75	201.00	Gg. Eisen- und Stahl-Ind.		89.50	91.00
Österreichische Rente in Papier		132.35	132.60	5% Krain und Küstenland		109.50	110.50	Donau-Dampfsch. 100 fl.		127.00	128.00	Vöslm. Nordbahn 150 fl. S.		212.00	214.00	in Wien 100 fl.		91.00	91.50
Österreichische Rente in Silber		144.00	145.00	5% niederösterreichische		105.00	106.00	Bayer. Bräm.-Anleih. 20 fl.		24.25	25.25	Westbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Eisenbahn-Verh., erste 80 fl.		97.75	98.25
Österreichische Rente in Gold		177.25	178.00	5% steirische		105.00	106.00	Wiener Lose 40 fl.		61.50	62.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Montan-Gesell., Herr. alpine		99.40	99.80
Österreichische Rente in Papier		177.25	178.00	5% kroatische und slawonische		104.50	105.10	Roth. Kreuz, Ost. Ges. v. 10 fl.		18.80	19.10	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Prager Eisen-Ind. 200 fl.		409.50	411.00
Österreichische Rente in Silber		151.00	151.50	5% liechtensteinerische		104.50	105.10	St. Genois-Lose 40 fl.		62.50	63.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Salgo-Larz. Steinfabrik 80 fl.		394.00	396.00
Österreichische Rente in Gold		108.70	108.90	5% Zemeher Banat		88.05	88.50	Waldb. Bräm.-Lose 20 fl.		64.00	64.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Schlagmühl., Papierf. 200 fl.		127.50	128.00
Österreichische Rente in Papier		100.75	100.95	5% ungarische		88.05	88.50	Gew. Sch. d. 3% Bräm.-Schuld-		52.25	53.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Trifalser Kohlenw.-Ges. 70 fl.		137.00	137.75
Österreichische Rente in Silber		123.60	124.40	Andere öffentl. Anleihen.				verf. d. Bodencreditanstalt		17.00	18.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Waggon-Verh. u. Allg. in Pest		80.00	81.00
Österreichische Rente in Gold		116.00	117.00	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.		123.25	123.25	Bank-Actien				Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Br. Baugesellshaft 100 fl.		80.75	81.75
Österreichische Rente in Papier		102.50	103.00	bto. Anleihen 1878		107.00	107.50	(per Stück).				Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Wienerberger Biegel-Actien-Ges.		168.00	168.50
Österreichische Rente in Silber		240.00	242.00	Anleihen der Stadt Görz		110.00	110.00	Anglo-Ost. Bank 200 fl. 600/100 fl.		144.20	144.60	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Deutsche Plätze		58.37	58.45
Österreichische Rente in Gold		216.00	216.75	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105.75	106.25	Bankverein, Wiener 100 fl.		114.75	115.25	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	London		118.90	119.35
Österreichische Rente in Silber		209.50	210.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		143.50	144.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		294.00	295.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Paris		47.12	47.20
Österreichische Rente in Gold		112.30	113.00	Börsenbau-Anleihen verlos. 50/100		96.25	97.25	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		316.00	317.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Ducaten		5.67	5.69
Österreichische Rente in Silber		117.70	118.30	Pfandbriefe				Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		334.00	334.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	20-Francs-Stücke		9.46	9.47
Österreichische Rente in Gold		97.20	98.00	(für 100 fl.).				Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Deutsche Reichsbanknoten		58.37	58.45
Österreichische Rente in Silber		111.70	112.30	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		118.25	118.75	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Papier-Rubel		1.25	1.25
Österreichische Rente in Gold		97.20	98.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00	Italienische Banknoten (100 L.)		46.70	46.80
Österreichische Rente in Silber		95.00	95.80	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Gold		100.95	101.15	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Silber		96.80	97.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Gold		114.70	114.90	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Silber		95.20	95.60	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Gold		99.90	100.10	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Silber		113.00	114.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Gold		139.75	140.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Silber		139.75	140.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				
Österreichische Rente in Gold		127.00	128.00	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		101.00	101.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		303.00	303.50	Böhm. Nordbahn 200 fl. S.		332.00	333.00				

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 267.

Mittwoch den 20. November 1889.

Eine Bernhardiner-Wachthündin
vierjährig, und ein **Rococo-Spiegel** sind
zu verkaufen. (4916) 2-1

Personalcredit
zu 6 Procent
erhalten prompt und discret Beamte, Offi-
ciere, Gewerbetreibende und alle diejenigen,
welche regelmäßige Jahreswohnung be-
sitzen, auf 1/2 jährliche oder 25 monatliche
Ratenzahlungen. Adresse **J. Gelb, Buda-
pest, Theresienring Nr. 35.** Behufs
Antwort sind 15 kr. in Briefmarken bei-
zulegen. (4833) 3-2

Strecker's (4872) 3
Stereoskopen-Salon
Hôtel „Stadt Wien“.
Ganz neu angelangt II. Cyklus:
Pariser Weltausstellung mit Sculpturen
und Pracht-Farbenbeleuchtung.

Maggi
Bouillon-Extrakte
penne mit Fleischbrühe, Sup-
penmeile aus Hühnerfrüchten
sind anerkannt die besten und billig-
sten. Ein Theelöffel-Extract auf eine
Tasse heissen Wassers gibt momentan ohne
Zusatz eine kräftige, wohlgeschmeckende
Fleischbrühe. — Centraldepot für Oesterreich-
Ungarn: **Julius Maggi & Comp., Wien,**
in Laibach bei: Ludwig Groetschel, Lan-
desapotheker; Peter Lassnik; Anton Stacul
und J. Buzzolini. (4252) 10-7

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
beseckung (Onanie) und geheimen
Ausschweifungen ist das berühmte
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M.
Lese es jeder, der an den schreck-
lichen Folgen dieses Lasters leidet,
welche aufrichtigen Belehrungen retten
Tausende vom sicheren
Tode. Zu beziehen durch das Ver-
lags-Magazin in Leipzig, Neu-
markt Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung. (2146) 36-14

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen in das Bankfach einschlägigen Operationen,

a) verzinst Gelder im Conto-Corrent und vergütet:

für Banknoten:

3 % gegen 5tägige Kündigung
3 1/2 % „ 12 „ „
3 1/2 % „ 4 Monate fix
3 1/2 % „ 6 „ „
3 1/2 % „ 8 „ „

für Napoleons d'or:

2 % gegen 20tägige Kündigung
2 1/2 % „ 40 „ „
2 1/2 % „ 3 monatliche Kündigung
3 % „ 6 „ „

- b) eröffnet auf Verlangen ein **provisionsfreies Giro-Conto**, auf welchem **Bar-
einzahlungen** auch im Wege der k. k. Postsparsasse und mittels Giro-Contos der
Oester. ungar. Bank **spesenfrei** erfolgen können. Die Verzinsung auf Giro-Conto
beträgt 2 1/2 %; über das jeweilige Guthaben kann bis zu jeder Summe nach Belieben
ohne jede Kündigung verfügt werden;
- c) erlässt **franco Provision** Anweisungen auf Wien, Budapest, Agram, Bielitz, Botzen,
Brünn, Fiume, Graz, Hermannstadt, Klagenfurt, Laibach, Pilsen, Prag und Spalato;
- d) besorgt den Ein- und Verkauf von **Devisen und Valuten** zum jeweiligen **offi-
ciellen** Tagescours;
- e) übernimmt Kaufs- und Verkaufs-Aufträge für **Effecten**, comptant und auf Zeit;
- f) besorgt den Einzug von **Coupons** und von **verlosten Titres**;
- g) ertheilt **Vorschüsse** auf Staats-, Bank-, Industrie- und Los-Papiere;
- h) eröffnet **Credite** in London, Paris, etc. gegen **überseeische Verschiffungen**;
- i) besorgt den Einzug von Wechseln auf den **Orient** zu **fixen**, auch den Coursverlust
in sich begreifenden **Tarifsätzen**;
- k) erlässt **Creditbriefe** auf jeden beliebigen Platz Europa's, Asiens, Afrika's, Amerika's
und Australiens;
- verschafft ihren Clienten jede gewünschte **Auskunft** und bringt hiefür bloss die
l) Portospesen in Anrechnung. (3600) 12-11

Für Kinder!

eignet sich am besten
Hopfen-Malz-Kaffee
(Gesundheits-Kaffee)



ein leicht verdauliches, magenstärkendes **Nährmittel**, ein
Sparkaffee von Wohlgeschmack und gutem Aroma, ist
wichtig für **jedermann**, und **unentbehrlich** ist derselbe
(zur Erreichung und Erhaltung der Gesundheit dienend) für
alle Kranke (insbesondere Magen-, Brust-, Leber-, Gicht-,
Nieren-, Nerven-Leidende, bei Husten, Heiserkeit etc.), für
Reconvalescenten, schwächliche Personen, Säuglinge, Frauen
vor und nach dem Wochenbette, Blutarme, Bleichsüchtige etc.

1 Paket mit 1/4 Kilo Inhalt kostet 30 kr.

Zu haben bei

Ubaldo v. Trnkoczy

Apotheker neben dem Rathhause in Laibach.
Bestellungen von auswärts werden mit umgehender Post ver-
sandt. — Billigster Bezug in 4 Kilo-Paketen.

Anerkennung.

Herrn Ubaldo v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Hopfen-Malz-Kaffee hat sich bei den Reconvalescenten sehr gut
bewährt, bitte daher, noch 5 Pakete einsenden zu wollen.
Bad Veldes (Krain) am 2. Jänner 1888. Achtungsvoll
(4667) 4 **Dr. Ferd. Zeissler, Baderarzt.**

(4748) 3-3

Oklic.

Od c. kr. okrajne sodnije v Kam-
niku se gledé na tusodni oklic z dne
8. oktobra 1889, št. 8290, s tem na-
znani, da se je postavil neznano kje
bivajočim tabularnim upnikom Mariji
Zabret, Johani Zabret in Jakobu Za-

bretu in umrlim tabularnim upnikom
Johani Zabret, rojeni Neme, in Janezu
Zabretu, oziroma njunim neznanim
pravnim naslednikom, Alojzij Neme
iz Domžal kuratorjem *ad actum* in
so se mu dotične rubrike vročile.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku
dne 22. oktobra 1889.

Günstige Gelegenheit.

Wegen Domicilwechsels **ver-
pachte** oder **verkaufe** ich
mein **Gemischwaren - Ge-
schäft** in **Sachsenfeld** unter
günstigen Bedingungen. Tüch-
tige Bewerber, welche in Com-
pagnie das Geschäft übernehmen,
haben Vorzug. — Anfrage beim
Eigenthümer **Jakob Janitsch**
in **Sachsenfeld.** (4916) 3-1



(4507) 3-2 St. 4996.

Oklic izvršilne zemljiščne dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini na-
znanja:

Na prošnjo Ane Blatnik iz Mle-
šovega dovoljuje se izvršilna dražba
Mihi Markoviču lastnega, sodno na
1135 gold. cenjenega zemljišča vložna
št. 254 katastralne občine Zatičina.

Za to se določujeta dva dražbena
dneva, in sicer prvi na dan

28. novembra